

St. Johanniskirche, Göttingen

Sexagesimae (4.2.2024)

Die Zweite Sinfonie von *Gustav Mahler*, auch „Auferstehungssinfonie“ genannt, ist nicht eigentlich ein christliches, aber ein zutiefst religiöses Werk. Die Religiosität *Mahlers* war durch seine jüdische Herkunft, durch christliche Einflüsse, vor allem aber durch *Johann Wolfgang von Goethe*, *Arthur Schopenhauer* und weitere Denker des 19. Jahrhunderts geprägt, die uns heute kaum noch bekannt sind. Für den Schlusssatz seiner Zweiten Sinfonie hat sich *Mahler* von einer Dichtung von *Friedrich Gottlieb Klopstock* anregen lassen:

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du, / mein Staub, nach kürzer Ruh', / unsterblich's Leben / wird, der dich schuf, dir geben. / Halleluja!

Wieder aufzublüh'n, wird' ich gesät, / der Herr der Erndte geht / und sammelt Garben / uns ein, die / mit ihm starben. / Halleluja!

Tag des Dank's, der Freudenthränen Tag! / Du meines Gottes Tag! / wenn ich im Grabe / genug geschlummert habe, / erweckest du mich.

Wie den Träumenden wird's dann uns seyn! / Mit Jesu gehen wir ein / Zu seinen Freuden! / Der müden Pilger Leiden / Sind dann nicht mehr!

Ach, ins Allerheiligste führt mich / Mein Mittler dann; lebt' ich / im Heiligthume, / Zu seines Namens Ruhme! / Halleluja!

Dieser Text besingt in fünf Strophen die christliche Auferstehungshoffnung und lehnt sich deutlich an kirchliche Tradition und biblische Aussagen an. Auffällig ist aber, dass der Tag der Auferstehung nicht als Tag des Gerichts, sondern als *Tag des Dank's, der Freudenthränen Tag* bezeichnet wird. Damit setzt sich *Klopstock* von der Tradition der römisch-katholischen Totenmesse ab, die den *dies irae*, den Tag des Zorns besingt, was oft so eindrucksvoll vertont worden ist.

Gustav Mahler übernimmt von *Klopstock* allerdings nur die ersten beiden Strophen und tilgt darin alle explizit christlichen Aussagen. Danach dichtet er noch 24 eigene Zeilen hinzu, in denen er sich von seiner Vorlage vollständig ablöst.

*Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,
mein Staub, nach kürzer Ruh'
Unsterblich Leben
wird der dich rief dir geben.*

*Wieder aufzublüh'n wirst du gesät!
Der Herr der Ernte geht
und sammelt Garben
uns ein, die starben.*

*O glaube, mein Herz! O glaube:
Es geht dir nichts verloren!
Dein ist, ja Dein, was du gesehnt!
Dein, was du geliebt, was du gestritten!*

*O glaube: Du warst nicht umsonst geboren!
Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!*

*Was entstanden ist, das muss vergehen!
Was vergangen ist, auferstehen!*

*Hör' auf zu beben!
Bereite dich, zu leben!*

*O Schmerz! Du Alldurchdringer!
Dir bin ich entrungen!
O Tod! Du Allbezwinger!
Nun bist du bezwungen!*

*Mit Flügeln, die ich mir errungen
in heissem Liebesstreben
werd' ich entschweben
zum Licht, zu dem kein Aug' gedrungen!*

*Mit Flügeln, die ich mir errungen,
werde ich entschweben!
Sterben werd' ich, um zu leben!*

*Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,
mein Herz in einem Nu!
Was du geschlagen,
zu Gott wird es dich tragen!*

„Ich wollt, dass ich daheime wär“ (EG 517,1–7)

Auf die Musik von *Gustav Mahler* reagieren Menschen ganz unterschiedlich. Die einen sind davon fasziniert, ja hingerissen. Sie können nicht davon lassen, obwohl oder weil diese Musik bedrängend und verstörend wirken kann. Anderen können mit dieser Musik nichts anfangen oder sind regelrecht davon abgestoßen. Diese Musik will nicht einfach schön sein, sie genügt sich nicht in künstlerischem Formwillen. In dieser Musik treffen Kunst und Leben unmittelbar aufeinander. Wer so komponiert, macht nicht bloß Musik. Der ist angetrieben durch eine Frage.

Die Frage, die *Gustav Mahler* antreibt, scheint mir zugleich eine ganz persönliche und universale. Dazu passt, dass er fast nur die Gattungen Lied und Sinfonie gewählt und beide zuweilen miteinander verschmolzen hat. Diese zugleich höchst persönliche

und universale Frage ist letztlich eine, wenn nicht die religiöse Frage. Es ist ihm um das zu tun, *was uns unbedingt angeht* (Paul Tillich). Er zeigt dabei *Sinn und Geschmack für das Unendliche* (Friedrich Schleiermacher), wenn ihm eine Sinfonie bedeutet: *mit allen Mitteln [...] eine Welt aufbauen*.

In der Zweiten Sinfonie kommt beides unmittelbar zum Ausdruck. Die Frage, die hinter allem steht, zeigt sich in Gestalt einer Vergewisserung: *O glaube: Du warst nicht umsonst geboren! Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!* Ist das nicht die Frage, die jeden Menschen irgendwie umtreibt? Mancher sucht sie zu ergründen, mancher sie zu verdrängen. Ich glaube ja, dass alle Kulturleistung des Menschen in der einen oder anderen Weise auf diese Frage reagiert, die Frage nach dem Sinn des Ganzen, dem Sinn des Lebens.

Die größte Infragestellung des Lebens ist der Tod. In ihm erkennt auch Mahler den größten, den *letzten Feind, der vernichtet wird* (1. Korinther 15,26). Zu ihm gehören all' die Vorboten, die das Leben beeinträchtigen und schwer machen. Und gibt es nicht genug Grund, in dieser Welt und an dieser Welt zu leiden? Im ersten Satz der Sinfonie tritt uns die Unerbittlichkeit des Todes vor Ohren. Dem stellt Mahler an Ende seine Auferstehungshoffnung entgegen: *O Schmerz! Du Alldurchdringer! Dir bin ich entrungen! O Tod! Du Allbezwinger! Nun bist du bezwungen!*

Es würde ja nahe liegen, dem Leid dieser Welt in eine heile Welt entkommen zu wollen. Mancher flüchtet sich aus der bedrängenden Gegenwart in die Erinnerung an eine – vermeintlich – bessere Vergangenheit oder die Sehnsucht nach einer zukünftigen, möglicherweise jenseitigen Welt. Das eine klingt im zweiten Satz der Sinfonie an, das andere ist die Verheißung, aber zugleich auch die Versuchung der Religion. Doch vermag beides kaum zu helfen. Die glücklichen Tage der Kindheit – so überaus glücklich waren sie eigentlich nicht. Und die Zukunft bleibt ungewiss.

Mahler will in seiner Sinfonie der Welt weder auf die eine noch auf die andere Weise entkommen. Weltflucht ist für ihn keine Option. Die Erfahrung des Lebens gehört auf jeden Fall dazu. *Dein ist, ja Dein, was du gesehnt! Dein, was du geliebt, was du gestritten!* Mit seiner Musik baut Mahler nicht einfach eine Gegenwelt. Er nimmt vielmehr diese Welt, wie er sie erlebt, in seine Musik hinein. Das Leiden an der Welt wird in Töne gefasst und zum Ausdruck gebracht. Diese Sinfonien sind durch und durch welthaltige Musik.

Ist es keine Option, sich der Welt zu entziehen, so birgt es auch eine Gefahr, sich der Welt auszuliefern. Es scheint mir keine geringe Versuchung, immer dabei sein, bei allem mitmachen zu wollen. Man kann ja so unglaublich viel erleben, wenn man nur gewillt ist, sich daran zu beteiligen. Und was wir nicht selbst erleben, wird uns durch die Medien nahegebracht. Da kann man auch zum Getriebenen werden und sich im Getriebe der Welt verlieren, wie es im dritten Satz der Sinfonie anklingt: ein unaufhörlicher, am Ende leerlaufender Betrieb, ein Aktivismus der Sinnlosigkeit.

Mit dem kurzen vierten und dem großen fünften Satz tritt die Sinfonie in eine neue Sphäre ein. Musikalisch von vorherigen deutlich abgesetzt setzt der Chor ein, zunächst im leisesten Pianissimo, später in gewaltiger Steigerung: *Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh!* Die große Bewegung dieses Satzes, ja der ganzen Sinfonie kommt an ihr Ziel: *Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du, mein Herz in einem Nu! Was du geschlagen, zu Gott wird es dich tragen!*

Doch kommt Mahler hier wirklich ans Ziel? Können ihn die *Flügel, die ich mir errungen* wirklich zu Gott tragen? Mich verwundert an der Zweiten Sinfonie, dass in dem Moment, wo Gott als das große Ziel erreicht ist, musikalisch nicht mehr viel passiert. Mahler scheint an dieser Stelle nichts mehr sagen zu können. Er ist wohl doch noch nicht wirklich ans Ziel gelangt. Darum hat er auch in seiner Dritten Sinfonie einen neuen, weiterführenden Anlauf genommen.

Hier tritt der Unterschied zwischen Mahler und Klopstock und der christlichen Tradition hervor. Beide streben nach der Erlösung in der Vereinigung mit Gott. Doch während auf der einen Seite die Erlösung ganz von Gott ausgeht, der vom Tode erweckt und in das Allerheiligste einführt, will bei Mahler die Erlösung errungen sein. Sie wird nicht empfangen sondern erkämpft, ja, dem Leben regelrecht abgetrotzt. Gott erscheint nicht als Erlöser, sondern bloß als Ziel der Erlösung.

Gustav Mahler war als Mensch und Künstler gewissermaßen der Inbegriff des modernen, des auf sich selbst und seine Fähigkeit gegründeten Menschen, der ganz in dieser Welt steht. Doch in ihm lebte die Sehnsucht nach einer Wirklichkeit, die darüber hinausgeht. Diese Sehnsucht hat er mit seiner Musik in Töne gebracht. Aber sie scheint ihm nur momentweise in Erfüllung gegangen zu sein.

Prädikant Dr. Hendrik Munsonius